

Resilienz und Entscheidungsfindung

Resilienz ist das Schlagwort der heutigen Zeit. Wir hören und lesen nahezu überall, wie wichtig sie im Berufs- und Privatleben ist. Doch was genau bedeutet das?

Nachdem ich im letzten Blog schon auf eine entscheidende Grundlage für Resilienz eingegangen bin, nämlich die Fähigkeit zum Wandel in Zusammenhang mit einer funktionierenden Fehlerkultur, geht es heute um einen weiteren Pfeiler: die Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen.

Was bedeutet Resilienz?

Per Definition ist «Resilienz – auch Anpassungsfähigkeit – der Prozess, in dem Personen auf Probleme und Veränderungen mit Anpassung ihres Verhaltens reagieren». Je besser und schneller wir uns anpassen bzw. erholen können, als desto resilienter gelten wir. Es geht also darum, wie schnell wir uns aus menschlichen Reaktionen auf z. B. Stress oder Krise befreien und der neuen Situation anpassen können.

Wesentlich ist dabei in meinen Augen, welche Entscheidungen wir treffen, und zwar sowohl in qualitativer als auch in zeitlicher Hinsicht. Je strukturierter wir Entscheidungen treffen, umso handlungsfähiger bleiben wir.

Schlüssel für die eigene Resilienz

In meiner Arbeit im Krisenmanagement sehe ich aber immer wieder endlose Diskussionen ohne konkrete Entscheidungen. Es scheint menschlich, eine gewisse Lähmung in Stress- oder emotional schwierigen Situationen zu zeigen. Die Verantwortung liegt schwer auf den Schultern, die Angst vor einer falschen Entscheidung überwiegt oft. Im Flugzeug wäre eine solche Lähmung unter Umständen aber tödlich. Schnelles und vor allem konsequentes Handeln ist ein wichtiger Erfolgsfaktor im Cockpit. Wir bedienen uns daher Entscheidungsfindungsmodellen, um einer möglichen Lähmung entgegenzuwirken. Das Bekannteste ist das FORDEC-Modell. Dabei werden F wie Fakten gesammelt, O wie Optionen entworfen und mit R wie Risiken abgewogen. Nach diesen drei Schritten gibt es kein zurück, es wird eine D wie Decision, also Entscheidung, verlangt. Danach wird diese

Kerstin Mumenthaler ist ehemalige Linienspielerin und Expertin im Bereich Flugsicherheit.



Foto: zvg

Entscheidung mit dem E wie Execution ausgeführt. Ganz wichtig wird zum Schluss mit C wie Check noch überprüft, ob das Resultat tatsächlich wie gewünscht ist, oder ob der Prozess von vorne gestartet werden muss. FORDEC ist ein Modell, aber es gibt natürlich auch andere. Es spielt keine Rolle, welches Modell angewendet wird. Entscheidend ist die Tatsache, dass überhaupt ein einheitliches Modell genutzt wird, sodass alle Beteiligten wissen, an welchem Punkt im Prozess man steht, es einen gemeinsamen roten Faden gibt. Dieser rote Faden ist

klar strukturiert, faktenbasiert und ergebnisoffen. Und das ist ein Schlüssel für unsere eigene Resilienz. Denn wenn wir es schaffen, faktenbasiert und in manchen Fällen schnell zu entscheiden und zu handeln, werden wir auch schnell mit Situationen zurechtkommen und dafür sorgen, dass sie uns nicht vom Kurs abbringen oder gar aus der Bahn werfen. Wir behalten damit den Blickpunkt am Horizont gemäss dem #CTL-Kernpunkt 6 («Focus on your Horizon»). **CP**

Kerstin Mumenthaler

Über die Autorin und #clearedtoland

Neben der Ausbildung zur Linienspielerin absolvierte Kerstin Mumenthaler (40) ein Studium zum Master of Science in Air Safety Management und diverse Fort- und Weiterbildungen. Als ehemalige Linienspielerin hat sie über 6000 Flugstunden auf der Airbus A320-Familie sowie jahrelange Managementenerfahrung im Bereich Safety- und Krisenmanagement gesammelt. Heute ist sie Member of the Business Continuity Institute und Managing Partner der aim4success Group, wo sie mit den Marken #clearedtoland aim4safety Consulting Dienstleistungen und Workshops zu diesen Themen und Erfolgsfaktoren aus dem Cockpit vermittelt.

Kerstin Mumenthaler ist Mutter eines 5-jährigen Sohnes. www.clearedtoland.ch